

Laibacher Zeitung



Abonnementspreise: Mit Beiliegung: ganzjährig 10 K., halbjährig 5 K. Im Anont.: ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Postgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 18 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redak. von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Jänner d. J. das Protektorat über das österreichische Kriegskorps allergnädigst zu übernehmen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Jänner d. J. allergnädigst anzubefehlen, daß das XX. Korps von nun an die Nummer XIV und den Beinamen „Edelweißkorps“ zu führen hat.

Nichtamtlicher Teil.

Das k. k. Museum für österreichische Volkskunde in Wien.

Die hohe Liebe der Völker Österreichs zum angestammten Herrscherhause, die in Not und Freude entstandenen Rationenverbürdungen unter Habsburg-Lothringens Regierung, Österreichs Kraft, Wirten und Schaffen im europäischen Wirtschafts- und Geistesleben — all dies sollte ausgetilgt, zerrissen und vernichtet werden! In diesem Lose bestand wohl das von den Feinden dem Kaiserstaate zugebachte Schicksal!

Das Schwert hat darauf geantwortet. Der angestrebte „Zerfall“ wurde mit einer Kundgebung von hinreißender nationaler Treue für die Dynastie, opferwilligster Vaterlandsliebe, glühendster Kampffreudigkeit beantwortet. Der Ruhm von hundert Schlachten, Siegen, umstrahlt den alten Sinnpruch des habsburgischen Imperiums: Österreich wird niemals untergehen! Mit ihrem Blut haben die Völker längst den Feinden Österreichs geantwortet. In den Tagen, da unsere Heere den endgültigen Sieg und segensvollen Frieden erstreiten, schickt sich nun aber auch Österreichs geistige Kraft zu einem großen Werke an. Die Schärfe der Waffen soll nicht allein unseren Ruhm in spätere Zeiten tragen! Es wird sich das Jahr nicht runden, so werden zum Preise des Regierungsantrittes unseres

jungen heldischen Kaisers Österreichs Wissenschaft, Forschung und Mäzenatentum ein neues Denkmal idealen, kulturellen Sinnes ins Werk gesetzt haben.

Die Völkerschaften der diesseitigen Reichshälfte werden im k. k. Museum für österreichische Volkskunde in einem eigenen Heime ihren reichen Schatz an Begabung, Erfindungsgeist, Geschmack, Humor, Fleiß, Tüchtigkeit, Arbeitsfreude erschließen und vorführen.

Die Residenzstadt Österreichs wird in dem Museum für Volkskunde nicht nur eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges erhalten, sie wird damit erst das Museum Österreichs bekommen. Im stilvollen, stimmungsvollen Bau Balthasar Neumanns, dem einstigen gräflich Schönbornschen Gartenpalais in der Laudongasse wird künftighin Österreich in seiner Volkskunst wohnen.

Die jahrhundertalten Beziehungen der Volksstämme Österreichs, ihr gegenseitiges Befruchten und Zueinanderfließen, werden durch zurückgelassene Erbstücke, die noch Leben atmen, der Vergessenheit entrissen. An tausenden Gegenständen des täglichen Gebrauches wird das Wohnen, Schaffen, Handwerken, Denken und Weben der verschiedensten Volksstämme Österreichs, bunt wie das Leben selbst, in getreuester historischer Abpiegelung offenbar. Mit der Unparteilichkeit der Wissenschaft wurde das letzte Winkelchen der Kronländer durchforscht, wurden die äußeren Eigenheiten, der innerste Herzschlag, ergründet und konserviert. Aus dem Wirken der Wissenschaft entstand in diesem Museum eine Manifestierung des staatspolitischen Gedankens Österreichs; es wird sinnfällig und greifbar den Zusammenhang der Völker Österreichs geben. Das Studium dieses Museums wird nicht nur für den Gelehrten ein wichtiges Feld der Tätigkeit bieten, es wird auch von praktischem Wert sein, überdies einen zum Herzen sprechenden Antrieb zur Hebung der Vaterlandsliebe abgeben. Gewerbe und Industrie empfangen aus den aufgestapelten Mustern der Heimatskunde Anregungen und Anschauungsmittel. Die Volkswirtschaft zieht eine Fülle von Winken über Materialverwendung, primitive Techniken, Verwertung von Urprodukten aus den Arbeiten der Heimatskunst und der Hausindustrie. Es wird dem sittlichen Ernst der Zeit und der großen Erinnerung dieser Jahre entsprechen, wenn wir uns in der kommenden Epoche weit mehr an heimische Muster erinnern und diese statt ausländischer, jenseitiger Nachahmungen, österreichisch fortschaffend benützen. Die Ei-

genarten und die Begabungen der Vergangenheit aller Volksstämme Österreichs sind in diesem wahrhaft vaterländischen Museum zu einer Herzkammer schaffender Kräfte für die Zukunft gesammelt.

Der unermüdbliche Anreger, Begründer und Leiter des Museums, Regierungsrat Professor Dr. Michael Haberlandt, hat im zielbewußten Wirken fast eines Vierteljahrhunderts die wärmste Unterstützung der Präsidenten des Museums: Dr. Paul Freiherrn von Gaultsch, Alexander Freiherrn von Helfert, Johann Grafen J. Harrach, Vinzenz Grafen Latour, Rudolf Grafen Traun gefunden. Zahlreiche hervorragende Fachmänner in ganz Österreich, wie: Hauptmann von Walcher, A. Dachler, Professor Oberhammer, Hofrat K. A. Komstorfer, der zu früh verstorbene Dr. W. Hein u. v. a. haben an dem Werke mitgearbeitet.

Weiland Seine Majestät Kaiser Franz Joseph sah in dem Museum für österreichische Volkskunde die lebendige Fortsetzung des vom verbliebenen Kronprinzen Erzherzog Rudolf ins Leben gerufenen Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“; durch materielle Zuwendungen, die Verleihung des Titels eines kaiserlich königlichen Museums, wiederholte Besuche bekundete der Monarch seine Allerhöchste Gönnerschaft und volle Würdigung. Weiland Erzherzog Franz Ferdinand wurde dem Museum gleichfalls ein warmer fürsorglicher Förderer; das Institut kam seinen Ideen und Bestrebungen, der bekannt regen Anteilnahme für Volkskunst und für Volksleben ganz besonders entgegen, was auch durch die vieljährige eifrige Führung des Protektorates zum Ausdruck kam.

In besonders eindrucksvoller Weise ist nun von der höchsten Stelle im Staate, vom Kaiser selbst durch die Annahme des Protektorates die hohe vaterländische Bedeutung des k. k. Museums für österreichische Volkskunde anerkannt worden. Während vom Ministerium für Kultus und Unterricht subventioniert, von der Stadt Wien durch die nützlichweise Überlassung des Schönborn-Palais entscheidend unterstützt, von der Gunst zahlreicher Korporationen, wie der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, und hochsinniger Freunde bedacht, bedarf es dennoch der weiteren allgemeinen materiellen Unterstützung zu seiner baulichen Abapfierung und inneren Ausgestaltung. Unter der zielbewußten Leitung der Gräfin Randine Berchtold hat sich vor kurzem ein Aktions-

Erzählende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

13.

Anton ging mit großen, ungedulbigen Schritten durch das langgestreckte Dorf, der Wohnung Katicas zu. Sein Herz schlug heftig und sein Atem ging schwer. Die Vergangenheit drückte mit ungeheurer Wucht auf ihn ein. Was wird er erleben, was? Ist die Fremde, die da verfaßt in der Hütte liegt, wirklich Jutka? — Und wie wird er sie finden?

Sein Herz krampte sich zusammen, er blieb stehen und atmete tief. Es war so heiß, so drückend schwül! Rundum die Mittagsruhe. Kein aufdringlicher Laut regte sich. Träge und schlaff stand Baum an Baum, wehrlos im Sonnenbrande. Braun und dürr, verstaubt zogen sich die Begränder hin, das Wasserlein, das mitten durchs Dorf floß, war kaum handbreit. Die Strohdächer dampften, und faule Dünste standen in der Luft.

„Ein böses Jahr,“ dachte Anton und zwang sich gewaltsam zur Ruhe, ging mit gleichmäßigen Schritten vorwärts — aber sein Wille erlag den einströmenden Erinnerungen.

Im bunten Durcheinander zogen die lang begrabenen Bilder an ihm vorüber.

Das süße Mädchen mit den Feueraugen und den Lippen so rot wie Nelken — ihre ersten heißen Liebeslungen — die stillen, traumhaften Nächte im bunten Mohn — ach, und jene weiße, lichte Nacht, — da ihr Schatten fliehend über die Straßen glitt . . .

Sie war es, die in jener Nacht hohnlachend an ihm vorübergegangen war. Ganz klar stand die Erkenntnis vor seiner Seele.

Geflohen war sie vor seiner Feigheit — ha! Es ging ihm ein Fieber durch die Glieder. Vor ihm lag im Sonnenbrande, als letztes Haus des Dorfes, die kleine Hütte Katicas. Rißig, windschief, nur vom Lehm zusammengelebt, gehalten von Balken und Stroh. Das Dach schief und verfault. Ein Hollerbusch, verstaubt und well, stand an der Hauswand und beschattete die kleine Bank, die keinem Bauernhause fehlt. Armliche Wäschestücke lingen in den Zweigen des Busches — grau und verwachsen.

Schwer atmend stand Anton vor der Tür des niederen Häuschens — ein Druck auf den Holzriegel — die Tür sprang auf.

Völlig verdorbene Luft schlug ihm entgegen. Dunkel und düster lag der einzige Raum der Hütte vor ihm. Die vom Licht geblendeten Augen mußten sich erst daran gewöhnen, in diesem Dämmerlicht zu sehen. Die kleinen Fenster waren mit Fäden verhängen — sein Leben regte sich.

Anton ließ die Tür offen stehen, breit floß das Sonnenlicht hinein, glitt über den ungefegten Lehm Boden

und erreichte den Winkel, dicht unter einem der kleinen Fenster.

Hier lag auf trockenem Moos ein Mensch, verhüllt von Lumpen — Anton sah schärfer zu, er wagte kaum zu atmen, sah den Kopf von schwarzem, unordentlichem Haar umflutet, erkannte ein Weib.

Langsam ging er näher. Die Frau hatte das Gesicht zur Wand gekehrt. Die schmutzige Kattundecke, die ihren Körper einhüllte, verriet in ihren Linien die schwelenden Glieder der Jugend.

Anton stand still — sein Herzschlag ging schwer — er fürchtete den eigenen Atem, die Frau da schien zu schlafen. Fühlte sie seine Nähe. — Sie warf sich plötzlich herum — — — er erkannte Jutka.

Betroffen starrte er auf sie herab. Die alte Liebe — loderte sie auf in ihm zu neuem Leben? . . .

Ihm war so seltsam zumute. Es schien ein Raum auf ihm zu lasten, der jede lebhafteste Regung niederhielt. Da lag sie vor ihm — Jutka wohl, aber nicht die Jutka, der seine Jünglingsarme geöffnet waren! Nicht Jutka, die lachend durch den Mohn zu ihm gekommen war!

Ein fremdes Weib, schön immer noch, aber mit den fengenden Zügen eines lasterhaften Lebens gezeichnet. — Nicht seine Jutka . . . Wie ein Traum floß das Sonnenglück der Jugend an ihm vorbei — verloren für immer. Nichts blieb als schmerzliches Mitleid mit dem armen Weibe, das fiebernd vor ihm lag.

(Fortsetzung folgt.)

komitee zu diesem Behufe gebildet, welches die Ausbringung eines Fonds anstrebt, wodurch das große Werk seine großen Aufgaben völlig zu erfüllen imstande sein wird. Eine namhafte Zahl hochsinniger Vaterlandsfreunde, unter welchen glänzende Namen vertreten sind, hat bereits mit rühmlicher Opferwilligkeit zum edlen Zwecke beigetragen.

Eine Ehrentafel an sichtbarer Stelle des Gebäudes wird die Namen aller Gönner verewigen. Durch Zuwendung von 1000 Kronen wird man Stifter, von 500 Kronen Gründer, von 100 Kronen Förderer, endlich leistet jeder vaterländisch gesinnte Österreicher durch Beitritt in den „Verein für österreichische Volkshilfe“ in Wien, I., Wipplingerstraße 34, Hilfe und Mitarbeit an der Errichtung eines großen Werkes, das als ein wahrhaft österreichisches Denkmal ein kommendes, gefestigtes, starkes Österreich sinnvollst und rühmlichst ehrt und feiert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

Dem Minister des Außern Grafen Czernin ging ein Schreiben des Obmannes des Verbandes der ukrainischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Freiherrn Nikolaus Wassilko zu, worin er unter Hinweis auf die in der Ententee an Wilson als Kriegsziel bezeichnete Befreiung der Slaven u. a. erklärt: Wie bei Kriegsbeginn, so steht das ukrainische Volk heute unerschütterlich bei und zu Österreich. Schnelst erwartet es den ruhmvollen Sieg der österreichischen Waffen, zu dem es mit seinem Blute so begeistert beiträgt. Treu zu Kaiser und Reich waren und bleiben die Ukrainer der Bukowina. Ihr einziges Sehnen nach „Befreiung“ ist die Säuberung ihrer heimatlichen Scholle von der unerträglichen russischen Willkürherrschaft.

Die Wiener Blätter nehmen die Meldung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland mit großer Ruhe auf, indem sie die Zuversicht ausdrücken, daß die Entscheidung Wilsons die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung nicht unerwartet trifft.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 4. Februar: An der Trentino-Front hinderten neue Schneefälle die Artillerietätigkeit. Im Hoch-Camellio wurde ein feindlicher Überraschungsversuch abgewiesen. An der Julischen Front die übliche Artillerietätigkeit, stärker in der Zone zwischen dem Punkte 144 und dem Meere.

Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 4. Februar. Kaiser Wilhelm begab sich am 3. Februar mit großem Gefolge zum Besuche des Königs der Bulgaren nach Pöstjen.

Das Wolff-Bureau meldet: Am 2. Februar abends belegten mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge Fourmes und Adinkerle ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

In den letzten Tagen wurden folgende Schiffe versenkt: die englische Bark „Spelonia“, zwei britische Fischdampfer, der norwegische Dampfer „Ymer“, der holländische Dampfer „Gamma“ und der französische Schooner „Saint Leon“. — In holländischen Schiffsfahrtskreisen verlautet, daß seit Beginn des verschärften U-Bootkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind. Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher englischer Zerstörer in englischen Häfen an den letztverfloffenen Tagen des vergangenen Monats. An der Humber-Mündung wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Die Turiner „Stampa“ berichtet aus Paris, daß dort die Verschärfung des U-Bootkrieges sehr ernst genommen werde. Die englische und die französische Regierung vereinbarten, die Verbindung mit Amerika um jeden Preis sicherzustellen und Schiffe auf einem neuen Wege unter Bewachung englischer Kriegsschiffe den Atlantischen Ozean durchqueren zu lassen. — Aus Ymuden wird gemeldet, daß die Fischerflotte von der Erlaubnis der Regierung, innerhalb des Gebietes von 20

Seemeilen von der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen kam, weil die Versicherungsgesellschaften das Risiko nicht auf sich nehmen wollen. Das holländische Ministerium hat verfügt, daß vorläufig keine Auswanderer zugelassen werden. — Das schwedische Ministerium des Außern gibt bekannt, daß die englische Admiralität vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten hat, ausgenommen ist nur ein Passagierfahrzeug. — „Politiken“ schreibt: Die Schiffsfahrtsreederei beschloffen, die Schiffsahrt in bedeutendem Umfange einzustellen. Die Vertreter der Landwirtschaft einigten sich bezüglich der heimischen Produktion über Verhaltensmaßregeln, um die Lieferung vorläufig einzuschränken, damit der Markt nicht überschwemmt wird und die Waren nicht vor dem Absatz verderben. Mehr läßt sich augenblicklich nicht tun. Das einzige, worauf es jetzt ankommt, ist, sich ruhig und abwartend zu verhalten und darauf zu sehen, daß nichts verloren gehe. Darin, daß die anderen neutralen Länder ähnlich handeln, liegt eine gewisse Beruhigung. — Pariser Blättermeldungen berichten aus Madrid: Die Schiffsahrtsgesellschaften wurden durch eine Bekanntmachung im Amtsblatte aufgefordert, die in der deutschen Note festgesetzte Zone für die Schiffsahrt nicht zu verlassen. — Einem Amsterdamer Blatte wird aus London gemeldet: Die deutsche Drohung veränderte an der Ausfahrt der englischen Schiffe nichts. Viele Amerikaner belegten Plätze für die Heimreise. Im Dienste der White Star Linie tritt keine Änderung ein.

In einer in London gehaltenen Rede erklärte Premierminister Lloyd George, die liberale Partei habe ein besonderes Interesse an den Zielen, für die England in diesem Kriege kämpfe. Eines dieser Ziele sei das Prinzip der internationalen Rechte die Grundlage des internationalen Friedens sei. In seinen weiteren Ausführungen sagte er, auf dem Meere sei Englands Kraft noch immer ungebrochen. Deutschland werfe mit der Verschärfung des U-Bootkrieges die letzte Hülle der Zivilisation ab. Der Feind habe seinen jüngsten Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe sei. Wenn die Deutschen das Vertrauen zu ihrer Armee verlieren, so kann der preußische Militarismus nicht wieder aufgerichtet werden. Die Bahnidee des preußischen Militarismus müsse daher zerstört werden. Der Premierminister schloß: Wir werden im Jahre 1917 Frieden bekommen, wenn der Feind merkt, daß er beim Durchhalten bis 1918 schlechter daran sein werde als jetzt. Unsere Grundaufgabe muß sein, alle Hilfsquellen der Alliierten zu organisieren, denn der größte Teil unseres Unglückes kam vom Mangel an gemeinsamer Tätigkeit. Es müssen alle tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren herangezogen werden, während die übrigen frei ausgehen. Ersparnis an Nahrungsmitteln ist Ersparnis an Lonnage, und Lonnage ist im gegenwärtigen Augenblicke der Lebensnerv der Nation.

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris: Die Kammer nahm nach einer Rede des Kriegsministers Lyautey mit 398 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nachmusterung der Ausgemusterten und der Militäruntauglichen an. Die Besprechungen über den Entwurf hatten Donnerstag begonnen und waren trotz der Dringlichkeitserklärung und der neuen Geschäftsordnung dadurch in die Länge gezogen worden, da eine nicht endenwollende Reihe von Zusatzträgen eingebracht worden war.

Aus Madrid, 3. d. M., wird gemeldet: Heute früh haben die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet. Sonntags wurde ein Ministerrat abgehalten, der drei Stunden dauerte. Nach der Sitzung erklärte der Ministerpräsident, daß die deutsche Note und ihre Folgen von allen Gesichtspunkten aus geprüft würde. Er berichtete dem Könige über die vom Kabinete vorgesehenen Maßnahmen und voraussichtlichen Folgen. Indessen wurde noch kein fester Entschluß gefaßt.

Aus Konstantinopel, 4. Februar, wird gemeldet: Großwesir Said Halim Pascha hat dem Sultan aus Gesundheitsrücksichten seine Demission überreicht. Der Sultan hat die Demission angenommen und den Minister des Innern Talaat Bey mit der Bildung des neuen Kabi-

nettes betraut. Talaat Bey übernahm das Großwesirat, das Innere und interimistisch die Finanzen. Rasmi Bey wurde Minister des Außern, Halil Bey Justizminister und Präsident des Staatsrates. Enver Pascha behielt das Kriegsportefeuille und Djemal Pascha als Marineportefeuille. — Das Kabinete Talaat Bey fand in allen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme. Es wird die bisher verfolgte Politik fortsetzen, nämlich an der Seite der Verbündeten den Krieg energisch fortführen bis zur Erreichung des Endsieges. Der Sultan verlieh Talaat Bey den Titel Wesir und Pascha.

Das Neuter-Bureau meldet aus Washington: Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Mister Gerard, erhielt den Auftrag, die Botschaft zu schließen. Alle Konsuln und Attaches der Vereinigten Staaten von Amerika sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Interessen der Vereinigten Staaten in Deutschland übernehmen.

Aus Washington, 3. d. M., wird gemeldet: Im Kongresse wurde ein Antrag auf Aufnahme eines Darlehens im Betrag von 500 Millionen Dollar eingebracht, um die Armee und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Austreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marine-Sekretär Daniels empfahl der Marine, der Marinewerfte und den Schiffstationen, entsprechende Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die gesetzgebende Kommission des Senates wurde beauftragt, Maßregeln zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verschwörungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland entstehen könnten. — Das Neuter-Bureau berichtet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist in Boston beschlagnahmt worden. Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperre durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Im Panama-Kanal sind vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befanden, beschlagnahmt worden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Französische Marschälle in Laibach.

Das ungeheure Erleben der Gegenwart kann uns Zeiten lebendiger machen, in denen ähnlich gewaltige Ereignisse wie in diesem Weltkrieg unseren Erbteil erschütterten. Zwerghaft freilich gegenüber den Vorzängen, wie wir sie heute erleben, aber dennoch von ähnlicher Bedeutung, weil sie einmal durch Jahrzehnte hindurch fortbauerten, zum anderen aber den geschichtlichen Bestand Mitteleuropas viel tiefer erschütterten, als es gottlob jetzt im Weltkrieg der Fall ist. Was heute von Italien als Siegespreis eines heißen Kampfes erstrebt wird, die Lostrennung Südtirols und sämtlicher Küstenländer an der Adria einschließlich Krains, das ist in Folge des Schönbrunner Friedens von 1809 — die kurze Spanne von nicht ganz vier Jahren hindurch — Wirklichkeit gewesen. Napoleons unerfähhliche Eroberungslust machte unsere von Frankreich so weit abgelegenen, überwiegend altösterreichischen Gauen zu einem Bestandteil Frankreichs, wie sich ähnlicher Ausdehnungsdrang im folgenden Jahr 1810 bis an die Ostsee hin vergrößerte, so daß Frankreich außer der gesamten Nordseeküste ebensoviel fast die ganze Adria wie ein Stück Ostsee umfaßte. Die Tyrolischen Provinzen mit der Hauptstadt Laibach umfaßten beinahe das östlichste Tirol, den westlichen Teil Krains, ganz Krain, das westliche Kroatien und sämtliche an der Adriaküste gelegenen österreichischen Kronländer. Die Verbindung mit der Hauptmasse des französischen Gebietes wurde nur durch das damals mit dem größeren Teile Tirols vereinigte Königreich Bayern hergestellt — freilich in jener schmachtvollen Rheinbund-Zeit auch nichts anderes als eine willenlos dem Imperator unterworfenen Sattrapie.

Das heutige Laibach hält die Erinnerung an jene wie ein flüchtiger Spuk verwehte Zeit fest durch eine Marmont-Straße. Gerade bei Beginn des Weltkrieges weilte Schreiber dieses in Paris, um dort nach Spuren

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



dieses ersten Saibacher Generalgouverneurs der Illyrischen Provinzen zu forschen, der hier in Laibach ein halbes Jahr als Vertreter Napoleons weilte. Er bewohnte als Gouvernementspalast den Bischofshof, in dem 1797 Kaiser Napoleon selbst einige Stunden zugebracht hat und wo später Kaiser Alexander I. von Rußland während des Saibacher Kongresses (1821) mehrere Monate lang seine Residenz hatte. In des vielbändigen Memoria Marmonts kommt die Saibacher Zeit außerordentlich kurz weg. Der einzige etwas anschaulichere Zug ist eine Harenjagd, zu welcher Fürst Auckersperg den Gouverneur nach Gottschee einlud.

Aber während nach Marmont in Laibach eine Straße benannt ist, sucht man in Paris und Versailles vergebens nach der geringsten Erwähnung seines Namens. Nun war Marmont einer der allerhervorragendsten Marschälle des Kaiserreiches. Schon auf der Fahrt nach Ägypten (1798/99) war er Begleiter Napoleons; bis in die allerletzten Todeszuckungen des Kaisertums im März 1814 hatte er die hervorragende Mitwirkung. Wie er in der großen Entscheidungsschlacht von Leipzig die wichtige Nordfront bei Märlern gegen Blücher kommandierte, so leitete er noch den allerletzten Kampf um Paris am 30. März 1814, zusammen mit Mortier, dem am gleichen Tage die Übergabe und damit die Bankrott-Erklärung des Napoleonischen Systems folgte.

(Fortsetzung folgt.)

(Versorgung der Bevölkerung mit Petroleum.)

Vor einigen Tagen fand die erste Sitzung des vom Handelsministerium zur Begutachtung der grundsätzlichen Fragen der Petroleumverteilung eingesetzten Beirates statt. Der Beirat einigte sich auf folgendes Programm: 1.) Der Beirat anerkennt die Notwendigkeit, bei der Bewirtschaftung des Petroleums das territoriale Prinzip in möglichst weitgehendem Umfange durchzuführen, stimmt dem vom Handelsministerium in diesem Sinne empfohlenen Vorgange zu, wonach einerseits die Petroleumzentrale unter Aufsicht und Mitwirkung des Handelsministeriums die Petroleumbedarfsziffern für die einzelnen Kronländer und politischen Bezirke ermittelt, die Raffinerien bestimmt, die dieses Landeskontingent zu decken haben, im Einvernehmen mit den Landes- und Bezirksbehörden die Großhändler auswählt, welche die Deckung des Bedarfes in den einzelnen Bezirken zu übernehmen haben, und diesen Händlern die entsprechenden Petroleummengen zuweist, während andererseits die Verfügung über dieses den Großhändlern zustimmende Petroleum und die Aufteilung desselben auf die Detailverschleißer jenen politischen Bezirksbehörden übertragen wird, für deren Bezirk das Petroleum bestimmt ist. 2.) Bei den Landesbehörden und womöglich auch Bezirksbehörden ist ein Evidenzdienst einzurichten, der sich über die gesamte Bewirtschaftung des Petroleums im Verwaltungsgebiet, über die Höhe des Konsums, die Verschiebheiten des Bedarfes usw. in Kenntnis zu erhalten und über seine Wahrnehmungen dem Handelsministerium Bericht zu erstatten hat. 3.) Konsumentenorganisationen (Konsum-

vereine usw.) sollen, ihre technische Leistungsfähigkeit vorausgesetzt, zum Detailverschleiß des Petroleums an ihre Mitglieder zugelassen werden. Die Zuweisung des Petroleums an sie geschieht, falls die Belieferung durch Händler erfolgt, ebenso wie an die Detailverschleißer durch die politische Bezirksbehörde. 4.) Es ist auch die Belieferung von Konsumentenorganisationen durch Zentraleinkaufsorganisationen auf direktem Wege oder durch territoriale Verteilungsstellen zu gestatten, doch ist diese Belieferung dem System der territorialen Bedarfsermittlung und Bedarfsdeckung in der Weise anzupassen, daß die den Konsumentenorganisationen auf diese Art zugehenden Petroleummengen in das allgemeine Bezirkskontingent eingerechnet werden und die politische Bezirksbehörde über das von der zentralen Einkaufsorganisation an die territoriale Verteilungsstelle gelangende Petroleum ebenso verfügt wie über das Petroleum bei den Großhändlern. 5.) Der Petroleumbedarf großer gewerblicher Betriebe ist außerhalb des Bezirkskontingents durch die Petroleumzentrale separat zu beschreiben, jedoch nur nach Anhörung der zuständigen politischen Bezirksbehörde. Auch die Frage der Verbrauchsregelung wurde im Petroleumbeirat einer Erörterung unterzogen und als Lösung die Einführung des Bezugsartenystems mit Beschränkung der Petroleumabgabe an die ausschließlich auf Petroleumbezug angewiesenen Bevölkerungskreise und Vorzugstellung von Heimarbeitern, Gewerbetreibenden, Geschäftsinhabern und Landwirten sowie die Rationierung des Petroleumbezuges, wie sie für Wien bereits in Aussicht steht, auch für andere größere Städte empfohlen. — Das vom Beirat gebilligte Verteilungsprogramm wird in Böhmen und Niederösterreich bereits im Februar durchgeführt werden, den politischen Landesbehörden in den anderen Ländern wurde es vom Handelsministerium nachdrücklich zur Annahme empfohlen, so daß seine Einführung auch in diesen Ländern baldigst zu erwarten ist.

(Verkauf von Baumwollwaren und Wäscheartikeln.) Das k. k. Handelsministerium hat mit Erlass Zahl 2252/IV ex 1917 vom 29. Jänner den Besitzern der in § 1 der Ministerialverordnung vom 31. August 1916, R. G. Bl. Nr. 283, genannten Baumwollwaren und Wäscheartikel gestattet, in der Zeit vom 2. Februar bis 2. März 1917 5 % der am 2. September 1916 in ihrem Besitz gewesenen Lagerbestände in diesen Waren im Kleinverkauf zu veräußern. Ausgenommen von dieser Bewilligung sind alle Waren, die einem vom Handelsministerium verlaubbaren Anbotzwang unterliegen. Von dieser Verkaufsbewilligung darf nur unter den in der zitierten Ministerialverordnung angeführten Bedingungen Gebrauch gemacht werden. Diese Bedingungen lauten: 1.) Die zum Kleinverkauf freigegebenen Vorräte dürfen an den einzelnen unmittelbaren Verbraucher nur in Mengen bis höchstens 20 Meter Ware, bezw. einem halben Duzend Wäschestücke veräußert werden. 2.) Die Verkaufspreise für die freigegebenen Mengen dürfen die vom Besitzer vor Inkrafttreten der Verordnung vom 31. August 1916 erzielten Preise auf keinen

Fall übersteigen. 3.) Über die Verkäufe müssen besondere Aufzeichnungen geführt werden, in welche den vom Handelsministerium zu bestimmenden Kontrollorganen jederzeit Einblick zu gewähren ist.

(Gemüsesamen.) welche über Veranlassung des k. k. Ackerbauministeriums in Holland und Dänemark angekauft worden sind, sind zu festgesetzten Preisen und Bedingungen bei der Futtermittelzentrale in Wien, L. Trattnerhof, erhältlich. Jene Interessenten, die mindestens eine Menge von 50 kg der einzelnen Samengattung beziehen wollen, können sich direkt mit der Futtermittelzentrale ins Einvernehmen setzen, andere, die nur kleinere Mengen als die eben bezeichneten zu beziehen wünschen, hätten ihren Bedarf bei einem Samenhändler zu decken.

(Notes Kreuz.) Frau Helena Supper-Petri in Laibach hat dem Roten Kreuze neuerlich den Bequartierungsbeitrag von 24,61 K gespendet.

(Spende.) Unter der Devise „Verlustträger und glücklicher Finder der Uhr“ haben zwei Offiziere dem Stadtmagistrate je 4 K, zusammen 8 K, für den städtischen Armenfonds gespendet.

(Zimmer.) Die Parteien, die in der verfloffenen Woche abisiert wurden, die requirierten Zimmer bereitzustellen, werden ersucht, diese Zimmer bis 7. d. M. so einzurichten, daß sie an diesem Tage bezogen werden können.

(Das Publitzum wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht,) daß es bei Strafe strenge verboten ist, von Kriegsgefangenen militärische Bekleidungsstücke oder Schuhe einzutauschen oder anzukaufen, da diese Gegenstände ärarischen Eigentum sind.

(Der Maisgrieh) wird den Kaufleuten Freitag den 9. d. M. um 8 Uhr früh im städtischen Beratungssaal angewiesen werden. Zum Verkaufe gelangt er von Montag den 12. d. bis Samstag den 17. d. M. Auf je zehn rechtsseitige Abschnitte wird ein halber Kilogramm Maisgrieh zum Preise von 88 Heller per Kilogramm erhältlich sein.

(Veränderung im Mehverkauf.) Statt im Geschäft Fabiani in der Preserengasse wird von nun an das Mehl auf die Marke Nr. 21 im Geschäft Carl an der Maria Theresienstraße 13 (fünfter Brotbezirk) verkauft.

(Das Zurückhalten von Lebensmitteln für die Stammkunden — zulässig.) Im Gegensatz zu der bisherigen Judikatur der Untergerichte, wonach das Reservieren von Lebensmitteln oder Waren für Stammkunden oder Abonnenten als Verkaufsverweigerung gegenüber anderen Kunden bestraft wurde, hat der Kassationshof die Entscheidung gefällt, daß ein solches Zurückhalten der Waren für Kunden, die voraus bestellt und voraus bezahlt haben, zulässig ist. Die Gemischtwarenverschleißerin Juliane Ernst in Döbling war beim Bezirksgerichte Döbling in Wien wegen Verkaufsverweigerung im Sinne des § 482 St. G. angeklagt, weil sie einer Schaffnerin, die ¼ Liter Milch kaufen wollte, zur Antwort gegeben hatte, die im Geschäft noch vorhandene Milch sei bereits von anderen Kunden bestellt und bezahlt worden. Der Richter verurteilte die Angeklagte wegen Verkaufsverweigerung

Wirklich interessant! Wirklich sehenswert!
Der dreitägige zweistündige Spielplan
im Kino Central im Landestheater
heute Dienstag, morgen Mittwoch und Donnerstag um 3, 5, 7
und 9 Uhr abends.

Der Besuch Kaiser Karls an der Tiroler Front

(Prächtige Naturaufnahmen.)

Die charmante Filmdarstellerin

LISA WEISE.

Ernst und heiter, schelmisch und seriös.

Das Zirkusmädels.

Erstklassiges Lustspiel mit L. Weise in der Hauptrolle.

Die Kinosensation des Jahres der Zelnik-Film:

Der Einsiedler von St. Georg.

Ein Filmroman in 4 Abteilungen nach Aufzeichnungen von Fred Sauer. — In der Hauptrolle Friedrich Zelnik.

Dieses Kunstwerk erregt das größte Aufsehen.

Reifste darsteller. Kunst bis in die kleinste Episode.

Vorführungsdauer zwei Stunden. — Mäßige Erhöhung der Eintrittspreise um 10 Heller. — Nicht für Jugendliche.

zu 20 K Geldstrafe und hob in der Begründung hervor, die Angeklagte hätte nur dann das Recht, die bestellte Milch zu „separieren“, wenn sie schon eingeschenkt wäre. Da dies nicht der Fall war und zur Zeit, als die Anzeigerin kam, die Milch noch in Schankgefäßen war, stand die Anzeigerin in gleicher Rangstufe mit den Abonnenten. Die Angeklagte habe sich angemäßt, die Milchvorräte nach Kunden qualitativ zu scheiden. Das Urteil erwuchs, da die Generalprokuratur erhob von Amts wegen die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes an den Kassationshof. Nach dem Antrage der Generalprokuratur hat nun der Kassationshof erkannt, daß durch das Urteil des Bezirksgerichtes das Gesetz verletzt wurde. Dieses Urteil wurde aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. In der Begründung wird gesagt: Von einer nach § 482 St. G. strafbaren Verkaufsverweigerung kann, auch wenn die Waren noch im Besitze des Gewerbmannes sind, nur dann die Rede sein, wenn ihnen das Verfügungsrecht über diese Waren noch zusteht und er nicht früher schon über diese Waren verfügt hat. Eine solche Verfügung kann darin bestehen, daß der Gewerbmänn die Waren einem Dritten bereits verkauft hat oder daß er sich verpflichtet hat, sie ganz oder teilweise an bestimmte Personen zu liefern. Würde der Verkäufer diesen schon früher übernommenen Verpflichtungen untreu werden, so würde er nach dem Zivilrechte für die Nichterfüllung der eingegangenen Verträge haften. Ein strafbarer Tatbestand wird dadurch allein, daß der Verkäufer über die Waren rechtlich verfügt hat, trotzdem er annehmen konnte, daß nachträglich sich noch andere Käufer melden werden, nicht verwirklicht. Selbstverständlich ist jeweils zu prüfen, ob eine solche rechtliche Verfügung auch tatsächlich stattfand und ob sie nicht als Ausflucht für eine ungesetzliche Weigerung vorgeschützt wurde. Im vorliegenden Falle hat das Bezirksgericht selbst angenommen, daß die vorhandene Milch schon verkauft war, es wurde daher rechtsirrtümlich mit der Beurteilung der Angeklagten vorgegangen.

— (Zulassung serbischer Advokaten zur Ausübung der Praxis.) Laut Mitteilung der Expositur des k. k. österreichischen Handelsmuseums in Belgrad sind in letzter Zeit einige serbische Advokaten zur Ausübung ihrer Praxis zugelassen worden. Die Liste der betreffenden Advokaten liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

— (Der städtische Eislaufplatz unter Livoli) ist bereits eröffnet. Die im Vorjahre für das Eislaufen festgesetzten Preise gelten auch für die heurige Saison. Jahreskarten sind bei der Stadtkasse und beim Hausbesorger am Eislaufplatz, Tageskarten bei der Stadtkasse am Eislaufplatz erhältlich.

— (Südmark.) Am 1. d. M. hielt die hiesige Männerortsgruppe des Vereines Südmark unter dem Vorhise ihres Obmannes Dr. J. J. Binder ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Dem Tätigkeitsberichte zufolge hat der Vorstand seine Geschäfte in 7 Sitzungen erledigt, wobei über 200 Besuche und Schriftstücke der Behandlung unterzogen wurden. Die Ortsgruppe zählte im vergangenen Jahre 308 Mitglieder gegen 340 am Schlusse des Jahres 1915; der Ausfall ist zumeist auf die Einrückung vieler Mitglieder zurückzuführen. Gestorben sind die Mitglieder Obermedizinalrat Dr. Emil Bod, Josef Gragl, Anton Alima, Anton Priborschik, Emil Mandhartinger, Ludwig Schley und Franz Zirnstein. Die Teilnehmer der Hauptversammlung ehrien das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sihen. Dem Siedelberichte ist zu entnehmen, daß der Verein dank einer Anzahl von Spenden und freiwilligen Zuwendungen während des abgelaufenen Jahres in der Lage war, an Unterstützungen fast 5000 Kronen zu bewilligen, und zwar wurden aus dem Bürgerhort an 19 Gesuchsteller 779 Kronen, aus dem Jugendhort an 28 Gesuchsteller 2525 Kronen und aus dem Kriegsfürsorgeschatz an 12 mit Kindern gesegnete Familien von Fingerbücken 1522 Kronen verausgabt. Zur Linderung der Schuhsnot hat der Vorstand eine Anzahl Kriegsschuhe angeschafft und an bedürftige deutsche Schulkinder verteilt. Wegen der vielfach herrschenden Not wird die Hilfe der Ortsgruppe in zahlreichen Fällen in Anspruch genommen, weshalb die vermöglichen Volksgenossen erneut gebeten werden, der Südmark durch Spenden zu gedenken. Namentlich der Kriegsfürsorgeschatz bedarf neuer Mittel um seiner segensreichen Aufgabe zu genügen. Nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses wird zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, wobei die bisherigen Mitglieder einhellig wiedergewählt werden.

— (In der Save ertrunken.) Das jüngste Erdbeben hat in Gurkfeld ein Menschenopfer gefordert. Die 60 Jahre alte Witwe Ursula Arh war zur Zeit des Erdbebens am Saveufer mit der Reinigung der Wäsche beschäftigt. Infolge der Bodenschwankung stürzte sie in den Savefluß und verschwand in den Wellen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Das Lustspiel „Ein Zirkusmädch“ mit Lisa Weise im Kino Central im Landestheater. Wir haben wieder

Gelegenheit, sich an der nettlichen Anmut und munteren Laune der Lisa Weise zu ergötzen. Das neueste hübsche Lustspiel „Ein Zirkusmädch“ zeichnet sich neben einer amüsanten Handlung auch noch insbesondere durch eine allen modernen Ansprüchen entsprechende Inszenierung sowie durch ausgezeichnete Darstellung aus.

Die Urteile der Berliner Tagespresse über „Der Einsiedler von St. Georg“ (erste Aufführung in Laibach heute im Kino Central im Landestheater um 3, 5, 7 und 9 Uhr abends). „B. Z. am Mittag“: In den Mozartsaal-Lichtspielen spielte man in dieser Woche ein sehr dramatisch bewegtes Lebensbild mit dem Titel: „Der Einsiedler von St. Georg“. Der Film bringt außerordentlich plastische Aufnahmen von den Schneeschönheiten des winterlichen Riesengebirges und erzählt das Schicksal eines Mannes, den eine Jugendverfehlung aus dem Geleise wirft. Friedrich Zelnik hat den Einsiedler mit scharfen Schlaglichtern versehen; er ist ein intelligenter Charakter, der die Möglichkeit des rollenden Bildes zu nutzen versteht. Vorzüglich ist auch Max Ruhbed als Landarzt, der zuweilen mit der Plastik einer Tiefdruckphotographie festgehalten ist. — „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Der Einsiedler von St. Georg“, ein Film, dessen Schönstes die schlesische Winterlandschaft ist, geht über die Leinwand der Mozart-Lichtspiele; der Roman eines Einsamen ist hier mit wirksamen Mitteln gestaltet, und Friedrich Zelnik bleibt der Hauptrolle nichts schuldig. — „Berliner Börsen-Courier“: Was den Film fesselnd macht, sind die künstlerisch vollendeten Aufnahmen und die ausgezeichnete Darstellung. Namentlich Zelnik in der Titelrolle bewährte sich wieder als einer der besten Filmdarsteller, der jede Seelenregung plastisch zum Ausdruck bringen kann. Neben ihm verdienen vor allem Jrl. Serbaes und Herr Hanus (auch Spielleiter) Erwähnung.

Ein wirkliches Schlagerprogramm ist von heute Dienstag den 6. bis Freitag den 9. d. M. zu sehen im hiesigen Kino Ideal. Zur Vorführung gelangt ein Projektionsfilm Budapest, betitelt „Vetärenliebe“, Drama in vier Akten, in den Hauptrollen Lily Berkly und Balkonhi. Dieser prächtige Film zaubert ein Stück Pucka-Romantik aus dem ungarischen Volksleben vor unser Auge, — und das erste Franz Hofner-Lustspiel, betitelt „Wandervogel“, in drei Akten, mit Fritz Achterberg, Lisa Borre und Helene Boß in den Hauptrollen. Die neueste Sascha-Meister-Woche eröffnet das Programm, das etwas nicht Alltägliches bietet. — Kino Ideal.

Ein objektives Urteil über ein Medikament läßt sich erst nach tausendfältiger Erprobung durch zahlreiche Ärzte fällen. Von der Unmenge von Mitteln, die gegen die Tuberkulose angepriesen werden, kann im allgemeinen gesagt werden, daß nur wenige dauernd brauchbar befunden werden. Zu diesen zuverlässigen, seit zwei Jahrzehnten bewährten Arzneimitteln gehört das Sirolin.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Wohltätigkeitskonzerte der „Glabena Matice“) am 6., 7. und 8. d. M. können eingetretener Hindernisse wegen an den genannten Tagen nicht stattfinden. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit. In einigen Tagen wird es sich entscheiden, ob und wann die Konzerte stattfinden werden.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Sherlock Holmes“, Detektivkomödie von A. Bogenhardt. Nun sind wir im Theater tatsächlich auf den — Sherlock Holmes gekommen. Offenbar hatte man sich mit den „Königen“ derart überanstrengt, daß man sich etwas Ferien gönnen mußte. Der Gedanke, daß zum Beispiel Strindberg für die hiesige deutsche Bühne zu gut ist, daß aber eine Detektivkomödie paßt, scheint ja recht traurig, ist aber nur begreiflich, da das Publikum alles hinunterschludt, was ihm vorgesetzt wird. Vorläufig sind wir also beim unberühmtesten Kino angelangt. Die Darstellung (die Herren Sonnenthal, Manduth, Gaugl, Schara, Heinz, Unger usw. sowie die Damen Karmen, Marli, Orla und Schotola) war durchwegs gut und bis auf Augenrollen, Maske und Bewegung „kinoecht“. Da hiebei Schalleindrücke nicht verfilmt werden können, eilte gelegentlich die Wirkung der Ursache voraus. Das Haus war natürlich gedrängt voll. Dr. Jauer.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet eine Wiederholung des schon längere Zeit nicht gegebenen Lustspiels „Auf der Sonnenseite“ von Blumenthal und Adelsburg statt. Donnerstag hat Herr Christoph Sandu i h seinen Ehrenabend, wofür er sich eine seiner Glanzrollen, und zwar den „Pfarrer von Kirchfeld“ ausgewählt hat. Ein ausverkauftes Haus ist mit Sicherheit zu erwarten.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 5. Februar. Amtlich wird verlautbart: 5ten Februar. Östlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich Brzezan vorrückten, wurden durch Feuer vertrieben. — Italienscher Kriegsschauplatz: Gestern morgens drang eine Abteilung des Feldjägerbataillons Nr. 30 in eine feindliche Stellung westlich des Plöden-Passes (Karn. Raum) ein, nahm einen Offizier und 28 Mann gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Nach Zerstörung der genommenen Anlage des Feindes kehrten unsere Jäger ohne nennenswerten eigenen Verlust in ihre Stellung zurück. Sonst keine Ereignisse von Belang. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 5. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab. Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräber östlich von Beaucourt wieder entzogen. Dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaucourt, nachts wiederholte Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Guendecourt wurde gekämpft. Südlich der Somme hielten Stoßtrupps über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien. — Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: An der Karajonla fühlten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwies. An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert. — Mazedonische Front: Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 5. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: 5. Februar 1917, abends. Von den verschiedenen Fronten sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Italien.

General Rivelle bei Cadorna.

Rom, 4. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Oberbefehlshaber der französischen Nord- und Nordwestheere, General Rivelle, war vom 1. bis zum 4. Februar Gast der italienischen Heeresleitung und ist vom König empfangen worden, der ihm persönlich das Großkreuz des Militärordens von Savoyen überreichte. Rivelle hatte heute Besprechungen mit Cadorna, an dessen Seite er auch auf dem Starke eine Truppenabteilung besichtigte, wobei er zahlreichen italienischen Offizieren und zumoberst dem Kommandanten der dritten Heeresgruppe, dem Herzog von Aosta, als Zeichen der Waffenbrüderschaft das französische Kriegskreuz überreichte.

Musterungen.

Rom, 4. Februar. Eine amtlich verlautbarte Verordnung bestimmt, daß die militärische Musterung und sofortige Einreihung der im ersten Drittel des Jahres 1899 Geborenen zwischen dem 15. und 25. Februar zu erfolgen habe.

Der Bruch mit Amerika.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Lugano, 4. Februar. Nach Londoner Berichten der italienischen Zeitungen erhielt Botschafter Graf Bernstorff gestern um 2 Uhr nachmittags vom Staatsdepartement seinen Paß zugestellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski überreichte gestern Lanfing sein Beglaubigungsschreiben. Der Abbruch der Beziehungen beschränkte sich bisher auf Deutschland. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard erhielt den Auftrag, vor dem Verlassen Berlins die Pässe für alle amerikanischen Bür-

ger, welche aus Deutschland abreisen wollen, einzufordern. Präsident Wilson hielt seine Entschliessung geheim, bis das Marineministerium alle angebrachten Maßnahmen, wie Schließung der Arsenale gegen fremden Zutritt, Geheimhaltung aller Bewegungen der amerikanischen Flotte und Überwachung der internierten deutschen Dampfer, getroffen und die Vorkehrungen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, gegen Unruhestiftungen und Attentate auf öffentliche Einrichtungen vollendet hätte. Trotzdem wurde die für das Handelsaustauschboot „Deutschland“ bestimmte Ladung verbrannt und die Besatzung des deutschen Ozeandampfers „Washington“ verbotlich dessen Maschinen unbrauchbar zu machen. Die „Tribuna“ gibt den Rat, die Handelschiffe des Bierverbandes gleichzeitig in Verbänden zu vier oder fünf unter dem Geleite von mit großkalibrigen Kanonen ausgestatteten Schiffen fahren zu lassen, weil in diesem Falle die feindlichen Unterseeboote schwerlich etwas ausrichten könnten. Aus den Bemerkungen der Blätter geht jedoch hervor, daß anscheinend weder Geleitschiffe noch eine ausreichende Menge geeigneter Kanonen zur Verfügung stehen. In einer Londoner Mitteilung an die „Stampa“ wird dargelegt, daß es vor allem darauf ankomme, was die Unterseeboote nur wirklich zu leisten vermögen. Selbst ein Eingreifen der Vereinigten Staaten trete in zweite Linie und würde nicht viel mehr als moralischen Wert besitzen. Übrigens sind aus der italienischen Presse jene Regungen des europäischen Gewissens wieder geschwunden, welche kürzlich bemerkbar wurden, als die Stellungnahme der Vereinigten Staaten dem Bierverbande unangenehm schien.

Botschafter Gerard verlangt die Pässe.

Berlin, 5. Februar. Der amerikanische Botschafter Walter Gerard hat heute nachmittags seine Pässe verlangt.

Ruhige Beurteilung der Lage in Berlin.

Berlin, 5. Februar. Man drückt das Erstaunen darüber aus, daß Wilson Deutschland den Bruch eines feierlichen Versprechens vorwirft, wo doch die in der Note vom 4. Mai 1916 gemachten Zusagen ausdrücklich an die Erwartung geknüpft sind, daß es Amerika gelingen werde, England von seinem völkerrechtswidrigen Verhalten abzubringen. Zeit wurde den Amerikanern hierfür genug gelassen, aber erreicht haben sie bei England nichts. Die politischen Kreise sind auch sehr erstaunt, daß Wilson von einer gutwilligen Aktion spricht, während es sich doch Deutschland und seinen Bundesgenossen um eine wohlüberlegte, ernste und in allen Konsequenzen bedachte Aktion handelt. Im allgemeinen läßt sich betonen, daß das Vorgehen Amerikas keine Überraschung bietet. Deutschland werde alles weitere ruhig und fest abwarten in der Zuversicht, daß die Unterseeboote das übrige leisten werden.

Gegen die Seethrannei Englands.

Berlin, 5. Februar. Den Abendblättern zufolge erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich einem norwegischen Berichtserstatter gegenüber: Wir sehen in dem ungehemmten U-Bootkrieg ein sicheres und wirksames Mittel, den Krieg abzukürzen und die Seethrannei Englands ein für allemal vom Throne zu stürzen. Gewiß werden die Neutralen mancherlei zu leiden haben, aber ist das nicht auch heute schon der Fall? Der Staatssekretär betonte, daß Deutschland alles tun werde, um die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu mildern, was besonders für die Kohlenfrage gelte. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß Deutschland gegenüber 418.000 Tonnen Kohle im Jahre 1913 über vier Millionen Tonnen im Jahre 1916 nach Norwegen geliefert habe und erklärte schließlich, was der U-Bootkrieg betrifft, gibt es für uns kein Zurück mehr! Wir gehen den Weg, den wir jetzt eingeschlagen haben, bis ans Ziel. Wir sind überzeugt, daß die Neutralen uns das noch einmal danken werden.

Kohle und Eisen für Norwegen.

Berlin, 5. Februar. Der „Lokalanzeiger“ teilt mit, daß zur Zeit Verhandlungen mit Norwegen schweben, um Mittel und Wege zu finden, wie der Bedarf an Kohle und Eisen trotz der Transport Schwierigkeiten nach Möglichkeit gedeckt werden könne.

Die Schweiz bleibt neutral.

Berlin, 5. Februar. Einer Depesche des „Lokalanzeigers“ aus Bern zufolge ist die allgemeine Auffassung in der Schweiz über den Unterseebootkrieg von Besonnenheit getragen. Es ist zu keinerlei kopfloser Erregung gekommen. An eine Änderung der politischen Haltung der Schweiz denkt kein vernünftiger Mensch. Die Neutralität der Schweiz wird als rocher de bronze betrachtet.

Die Haltung Spaniens.

Rom, 4. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Madrid: König Alfons und Ministerpräsident Romanones berieten mitternachts und gestern früh längere Zeit. Romanones gab über diese Besprechungen keinerlei Erklärungen ab, vermutlich aber bildete den Gegenstand derselben Spaniens Beantwortung der deutschen Note. Die Minister traten gestern nachmittags zu einer Besprechung zusammen.

Schwedische Blätterstimmen.

Stockholm, 4. Februar. Die Stockholmer Zeitungen erklären zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland einstimmig, daß dieses Ereignis keineswegs unerwartet gekommen sei, wenn auch etwas rascher, als man gedacht. Sonst könne man einen unmittelbaren Anlaß zu Wilsons Schritt nicht erkennen und stehe in dieser Hinsicht vor einem Rätsel. Im übrigen sind die führenden Blätter der verschiedenen Parteirichtungen der Ansicht, daß die Gesamtlage hiedurch nicht verändert oder wesentlich beeinflusst werde und beurteilen die so geschaffene Lage mit besonnener Ruhe.

Stockholm, 5. Februar. „Aftonbladet“ behandelt im Leitartikel die Möglichkeit für die Vereinigten Staaten, bei der gegenwärtigen politischen Lage eine entscheidende Rolle zu spielen. Die Verfasser des Aufsatzes betonen zunächst, daß Wilson als Friedensmächter eine mächtige Stimme haben könnte und instande wäre, die Dankbarkeit der ganzen Welt zu erwerben, wenn er im letzten Augenblicke die Kämpfenden zum Frieden bewegen würde. Was aber werde geschehen, wenn er an der Seite des Verbandes in den Krieg eingreife? Die Mittelmächte sind sicher auf diese Möglichkeit vorbereitet. Ganz gewiß wurden die weitestgehenden Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber kann aber Amerika durch die Teilnahme nicht viel erreichen. Für den Kampf auf dem Schlachtfelde wird sie bedeutungslos sein. Der deutsche Schiffsraum, den Amerika beschlagnahmen und dem Bierverband zur Verfügung stellen könnte, ist nicht mehr, als die deutschen Unterseeboote im Dezember versenkt haben. Alles in allem macht das Eingreifen Wilsons die Lage der Mittelmächte keineswegs verzweifelt und keineswegs wirklich schwieriger.

Die „Nowoje Wremja“ über den verschärften U-Bootkrieg.

Petersburg, 4. Februar. Zu der von Deutschland angekündigten Verschärfung des U-Bootkrieges schreibt die „Nowoje Wremja“: Die Frage erfordert keine längeren diplomatischen Erwägungen, sondern kann dadurch gelöst werden, daß die Handelschiffe genügend bewaffnet werden. Bezüglich Deutschlands Haltung schlägt die „Nowoje Wremja“ vor, auf Lazaretttschiffen verwundete oder unverwundete feindliche Gefangene unterzubringen. „Nowoje Wremja“ schließt einen zweiten Artikel mit folgenden Worten: Die öffentliche Meinung Rußlands ist einstimmig in der Erwartung, daß die Neutralen sich nicht durch den Schein rein formeller Ausflüchte täuschen lassen werden, womit Deutschland versucht, das neue Attentat auf die Zivilisation zu verbergen.

Beschlagnahme der deutschen Hilfskreuzer.

Berlin, 5. Februar. Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Ame-

rika außer den bereits gemeldeten Handelschiffen auch die Hilfskreuzer beschlagnahmt, die in amerikanischen Häfen liegen und die Mannschaft dieser Kreuzer interniert.

Der Seekrieg.

Zur Versenkung der „Goulatanic“.

Amsterdam, 4. Februar. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus aus Washington ist beim Staatsdepartement eine Depesche des amerikanischen Konsuls in Plymouth eingetroffen, wonach der Dampfer „Goulatanic“ vor der Versenkung durch das deutsche Unterseeboot eine Warnung und Gelegenheit zur Rettung der Besatzung erhalten habe. Lloyds Agentur meldet, daß der Kapitän und die Besatzung der „Goulatanic“ gelandet worden seien.

Versenkt.

Bern, 5. Februar. „Petit Parisien“ meldet die Versenkung des spanischen Dampfers „Nueva Montana“ (2030 Tonnen).

Rußland.

Ein Trinktyruch des Zaren.

Rom, 4. Februar. Wie die Agenzia Stefani aus Petersburg meldet, hielt beim Mahle, welches der Zaren den Teilnehmern an der Petersburger Bierverbandskonferenz gab, der Zar zu deren Begrüßung einen Trinktyruch, in dem er ausführte: Fest überzeugt von der heilsamen Wirkung, welche die Zusammenfassung der Anstrengungen jedes der Verbündeten auf die künftigen Operationen haben wird, rechne ich darauf, daß Eure Arbeit wirksam zur Beschleunigung der Stunde des endgültigen Sieges, der uns durch den großartigen Wert der verbündeten Kräfte zu Lande und zur See gesichert ist, beitragen werde. Ich trinke auf das Wohl der souveränen Staatshäupter der Rußland befreundeten und verbündeten Mächte und ihrer hier anwesenden Delegierten und auf den Triumph unserer edlen Sache, welche die Sache der Gerechtigkeit und der Freiheit ist.

Griechenland.

Die griechische Division auf Korfu.

Rom, 4. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß die griechische Division, die sich auf Korfu befand, die Insel geräumt habe.

Böhmische Industrial-Bank.

Der Geldeinlagensaldo betrug Ende Jänner 1917: **K 140,678.756-58.**

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Brez posebnega obvestila.

Po kratkem težkem trpljenju je v soboto dne 3. svečana preminul, previden s tolažili sv. vere, v Sežani na Krasu naš dobri, nad vse ljubljani sin in brat, gospod

Fran Wessner

c. kr. okrajni gozdar.

Truplo nenadomestljivega pokojnika se bo prepeljalo iz Sežane v Ljubljano in se vrši pogreb nepozabnega rajnika v torek, dne 6. svečana 1917 ob 4. uri popoldne iz Kolodvorske ulice šte. 20 na pokopališče k Sv. Križu.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v več cerkvah. Prosimo tihega sožalja.

V Ljubljani, dne 5. svečana 1917.

Globoko žalujoča rodbina Wessner.

Mestni pogrebni zavod.

Vabilo

na

XXIX. redni občni zbor

„Vzajemne zavarovalnice proti požarnim škodam in poškodbii cerkvenih zvonov v Ljubljani“

ki se bo vršil

dne 14. marca 1917 ob 4. uri popoldne v društvenih prostorih.

Dnevni red:

- 1.) Računsko poročilo nadzorništva.
- 2.) Poročilo revizorjev.
- 3.) Odobravanje letnega računa za leto 1916.
- 4.) Dopolnilna volitev nadzorništva.
- 5.) Volitev revizorjev.
- 6.) Predlog o spremembi pravil z ozirom na novi zakon.
- 7.) Slučajnosti.

Predsednik nadzorništva.

V zmislu § 31. društvenih pravil je občni zbor sklepčen, ako zastopajo člani na njem najmanj 2/3 glasov, sicer se mora tekom 14 dni sklicati drugi občni zbor z istim dnevnim redom. 360 2-1

353

Št. 1691.

Ustanova za vojaške sirote.

Pri mestnem magistratu je za tekoče leto oddati **Josip Sühnlovo ustanovo za vojaške sirote v znesku 90 kron.**

Pravico do te ustanove imajo reveni otroci vojaškega rodu, ki je brez očeta, naj bode zakonski ali nezakonski, moškega ali ženskega spola.

Vojaškega rodu so le taki prosilci in prosilke, katerih oče si je bil izbral vojaški stan za svoj življenjski poklic; nimajo pa do te ustanove pravice take sirote, katerih oče je vojake služil le vsled postavne brambne, ozir. črnovojne dolžnosti.

Prošnjam, katere je vlagati pri vložnem zapisniku mestnega magistrata (srednja niša, II. nadstropje)

najkasneje do konca februarja 1917

je priložiti rojstni in krstni list in — če iz njega ni razvidno, da je bil oče po poklicu vojaškega stanu — tudi še posebej dokaz o tem.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 1. februarja 1917.

Z. 1691.

Stiftung für Militärwaisen.

Beim Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die **Josef Sühnlische Stiftung für Militärwaisen im Betrage von 90 Kronen zur Verleihung.**

Anspruch auf diese Stiftung hat ein von einem Militär abstammendes, vaterloses, armes Kind, es mag ehelich oder unehelich, männlichen oder weiblichen Geschlechtes sein.

Von einem Militär abstammend sind nur solche Kompetenten, deren Vater sich den Militärstand zu seinem **Lebensberufe** gewählt hatte, nicht berechtigt sind solche Waisen, deren Vater lediglich infolge der gesetzlichen Wehr-, bezw. Landsturmpflicht gedient hat.

Den Gesuchen, welche im **Einreichungsprotokoll** des Stadtmagistrates (Mittelbau, II. Stock)

spätestens bis Ende Februar 1917

zu überreichen sind, ist der Geburts- und Taufschein anzuschließen, ferner — falls aus dem genannten Dokumente dies nicht ohnehin zu ersehen ist — der Nachweis über den berufsmilitärischen Stand des Vaters.

Stadtmagistrat Laibach,

am 1. Februar 1917.

Gesunde, kräftige

358 3-1

Arbeiterinnen

für schwere Arbeiten werden im Heizhaus Südbahn in Laibach aufgenommen.

Fräulein

20 Jahre, tüchtig in der Spezerei- und Manufakturbranche

sucht sofort Stelle

in einem größeren Geschäft. — Anträge unter „Sofort“ an die Administration dieser Zeitung. 325 3-2

Rechnungsführer

für ein Kohlenwerk zu sofortigem Eintritte gesucht.

Offerte mit Belegen in Abschriften, Gehaltsansprüchen, Eintrittstermin und Angabe über Familienverhältnisse unter „J. K. G.“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. Dorten werden auch **Schmiede, Zimmerleute, Heizer und Maschinisten aufgenommen.** Angebote unter obiger Chiffre. 356 2-1

Geschickter 365 3-1

Schmiedsgehilfe

wird sofort aufgenommen beziehungsweise wird

die Schmiede

mit den Werkzeugen verpachtet.

Johanna Demšar,
Marije Terezije cesta Nr. 6.

Junger, intelligenter

Herr

wünscht mit intell. Fräulein in ehrbare Korrespondenz zu treten. 362 2-1

Zuschriften unter Chiffre „L“ an die Admin. d. Ztg.

Lederschuhe mit Holzsohlen

in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen offeriert:

26-28 v. K 12- bis K 16-
29-34 v. K 14-50 bis K 18-50
35-39 v. K 17-50 bis K 23-
40-46 v. K 20- bis K 28-



je nach Qualität
Die Nummern sind Schuhgrößen keine Zentimeter
Versand p. Nachnahme Nicht-rücksendbar
Soll-nachschoner billigst. 3817 10 6

Sig. Hayek, Kriegsschuh-Export, Wien, XIV., Seehausenstr. 11/L.

Eine ganz neue oder nur wenig gebrauchte

amerikanische

Schreibmaschine

womöglich mit Tabulator

wird zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Postfach Nr. 73, Laibach“, erbeten. 345 3-3

Soeben erschienen:

Bücherei

der

deutschen Frau

Herausgegeben von
Oskar A. H. Schmitz

- Band I. **Schwesterseele** v. Willy Rath K 4 95
- Band II. **Die Frau und die Geselligkeit** v. Marie v. Bunsen K 3 60
- Band III. **Vom Zopf zur Romantik.** Ein Beitrag zum Werdegang der modernen Frau v. Alexander Freiherr v. Gleichen-Rußwurm K 5—
- Band IV. **Vom deutschen Lebensstil** v. Sabine Lepsius K 2 40

Vorrätig bei

Tg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Kongressplatz 2.

Farbwaren

Magazineur, Verkäufer, Farberreiber und Geschäftsdienner, welche bisher in Spezialgeschäften bedienstet waren, tüchtige Fachleute sind, gegen hohe Bezahlung und dauernde Stellung sofort aufgenommen. Gefällige Anträge mit Angabe der bisherigen Dienstleistung sowie Gehaltsansprüche und Beilage einer Photographie an **Gustav Stüböck, Farbengroßhandlung, Salzburg.** 333 3-3

Ein kinderloses Ehepaar, ständige Partei (Bahningenieur), sucht in der Stadt

Monatzimmer

mit elektr. oder Gaslicht u. Küche oder Küchenbenützung.

Anträge unter „Stabil“ an die Administration dieser Zeitung. 363 2 1